
Der Rote Faden

Oktober 2015

Juso Hochschulgruppe Augsburg

Ласкаво просимо (*Laskavo prosymo*) Ukrainisch **Welkom** Afrikaans **وسهلا أهل** (*Ahlan'wa sahla*) Arabisch **Dobrodošli** Bosnisch **歡迎** (*fōonying*) Chinesisch (Kantonesisch) **добро пожаловать** (*dobro pozhalovat'*) Tschechisch **Vítáme tě** Dänisch **Velkommen** Englisch **Welcome** Holländisch **Bienvenue** Fran-



zösisch **Wol-**
kom Friesisch
Willkom-
men Deutsch
Καλώς
ορίσατε
(*Kalōs ori-*
sate) Grie-
chisch **Aloha**
Hawaiianisch
Shalom Heb-
räisch **céad**
míle fáilte

(*Kayd Meela Fall cha*) Irisch **Benvenuto** Italienisch **ようこそ** (*yōkoso*) Japanisch **환영합니다**

(*hwangyong-hamnida*) Koreanisch **Maruhabaa** Maledivisch **Тавтай морилогтун** (*tavtai mori-*
logtun) Mongolisch **Bem-vindo/a** Portugiesisch **Bienvenido** Spanisch **Välkommen** Schwedisch **Merhaba** Tür-

kisch



VORWORT – VORWEG - VORWÄRTS

Liebe Studierende der Universität Augsburg,

ich darf Uns beglückwünschen, es beginnt wieder oder schon wieder oder doch noch einmal. Es –das Studium– zu dem wir angetreten sind mit unserem ehrwürdigen Ziel etwas zu lernen.

„Etwas“, das meint irgendwas für Unser zukünftiges Berufsleben oder eher weniger und eher mehr so fürs Leben. Denn Studieren, das bedeutet nicht nur kämpfen gegen den Lernstoff und – in Nächten der Prüfungs- und Abgabezeit – auch gegen selbst. Nein, nebenbei werden wir Uns mit vielerlei Dingen beschäftigen, werden zu echten Überlebenskünstler*innen,

wenn im Geldbeutel viel zu früh Monatsende herrscht, zu Jongleur*innen der Zeit zwischen Studium, Arbeit, Freunden und Ehrenamt, zu Rechtsgelehrten beim Versuch der Anerkennung und Anrechnung aller Unserer Studienleistungen, zu Stenograph*innen beim schnellstmöglichen Ausspucken des Lerninhaltes in Prüfungen, zu Selbstverleugner*innen, wenn wir nicht wissen, wem oder was die Forschung dient.

Ganz nett also, wie viele Erfahrungen wir hier machen können und dürfen. Oder müssen. Aber was heißt hier müssen? Vielleicht

seht Ihr es ja wie so wie wir und weigert Euch anzuerkennen, dass das alles nötig wäre.

Mit diesem Stück Papier geben wir Euch die Möglichkeit vom Studium und dem ganzen Rest abzuschweifen und Euren Blick auf andere Dinge zu richten. Auf die große Welt, weil wir sie bereisen können und dabei auch etwas über unser Land lernen können (siehe Seite 7 und 8). Auf Europa,

Deutschland und Augsburg, wo wir aktuell so viele Menschen willkommen heißen dürfen (Seite 2 bis 5). Oder ein Blick in die Zu-

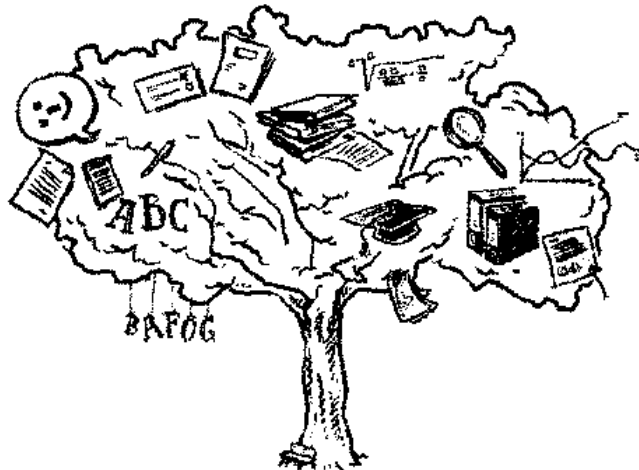
kunft, weil *wir* es sind, die sie in Gang setzen (Seite 6 und 7).

Damit wünschen wir Euch nun viel Spaß beim Lesen und beim Lernen.

Hochachtungsvoll,

Klara Schweizer

Im Namen der Juso Hochschulgruppe



WILLKOMMENSKULTUR IN AUGSBURG

von Daniel Kehne

In etwa 2800 neue Flüchtlinge kommen pro Woche in München an. Viele davon werden von Ehrenamtlichen, teilweise nachts, am Bahnhof in Empfang genommen. Und in Augsburg? Pro Woche sind es 40 neue Flüchtlinge. Das klingt vergleichsweise überschaubar, stellt allerdings eine nicht zu unterschätzende Herausforderung dar, vor allem da die Zahlen weiter steigen und die Flüchtlinge – im Gegensatz zu München – hier auch erstmal bleiben werden. Insgesamt sind 1800 Asylbewerber*innen aktuell in Augsburg untergebracht. Davon sind 150 minderjährig und unbegleitet, sogenannte UMFs, wie sie die Behördensprache nennt. Aufgrund der Verteilung nach dem Königsteiner Schlüssel (2/3 Steuereinnahmen und 1/3 Bevölkerung) spielt Bayern eine tragende Rolle. Nach NRW nimmt Bayern mit 15,33% die meisten Flüchtlinge auf. Die in Planung befindliche Erstaufnahmeeinrichtung an der Berliner Allee soll weiteren Platz für die Erstversorgung von 500 Flüchtlingen bieten.

Der Großteil der Flüchtlinge ist aktuell in den neun Gemeinschaftsunterkünften untergebracht, etwa 500 sind in dezentralen Unterkünften. Der Vorteil dezentraler Unterkünfte?

Diese sind deutlich menschenwürdiger und nebenbei auch günstiger für die beiden Träger vor Ort: Die

Stadt Augsburg und die Regierung von Schwaben.

Eine der größten Herausforderungen vor Ort ist die Betreuung und Beratung der Flüchtlinge. In Augsburg werden diese Themen, zum einen von Seiten der Stadt vom Asylreferat übernommen, zum anderen existieren mit der Caritas, der Diakonie und dem gemeinnützigen Verein „Tür an Tür“ weitere für die Flüchtlingsarbeit essentielle Partner, ohne die die Flüchtlingssituation in Augsburg niemals in der momentanen Form gestemmt werden könnte. Auch Projekte wie „Übergepäck eines Flüchtlings“, das Grandhotel Cosmopolitan oder die vielen privaten Engagements der Bürger*innen und Vereine sind tragende Säulen in Augsburg.

Die Flüchtlingsarbeit in Augsburg kann in zwei große Bereiche unterteilt werden: Zum einen die operativen Kernfunktionen, die Tätigkeiten umfassen, wie Deutschkurse vom Verein „Tür an Tür“ für aktuell über 340 Asylbewerber*innen. Zum anderen in prozessuale Unterstützungstätigkeiten, die eine Verbesserung der Kommunikation und der operativen Tätigkeiten vorantreiben. Dazu gehört das von der Stadt Augsburg



eingerrichtete Freiwilligencenter, welches Ehrenamtliche und Engagementmöglichkeiten zusammenföhrt, aber auch der aktuell in der Konzeptionsphase befindliche Alltagsguide für die Augsburger Flüchtlinge, der ergänzend auch als mehrsprachige Smartphone-App am Ende des Jahres

zur Verfügung stehen soll. Die Flüchtlingsarbeit ist dabei sowohl auf operativer als auch prozessualer Ebene auf das freiwillige Engagement aus der Gesellschaft angewiesen. Die nächsten Monate werden zeigen, ob Augsburg auch bei steigenden Flüchtlingszahlen den Münchenern in nichts nachsteht



Quellen:

www.augsburg.de/asyl

www.tuerantuer.de

www.bamf.de

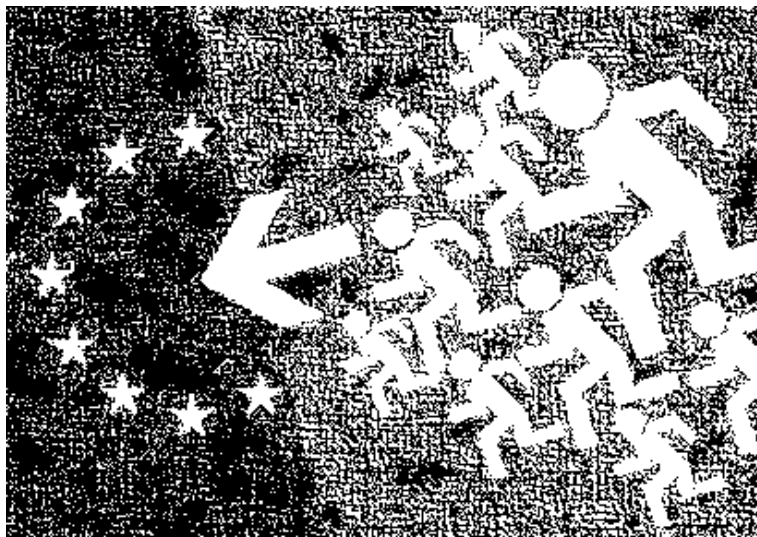
Stand: 06. September 2015

SCHIFFBRUCH VOR BRÜSSEL – DIE DERZEITIGE EU-ASYL-POLITIK GEHT UNTER

von Julia Merk

Die Asylpolitik der Europäischen Union (EU) ist gescheitert. Immer mehr Menschen sterben im Mittelmeer und immer mehr Menschen kommen in Ländern an, in denen eine unzulängliche Versorgung, überfüllte Zelte sowie unmenschlich lange Prüfungsverfahren auf sie warten. Viele dieser Probleme haben ihre Wurzeln in der ineffektiven Flüchtlingsverteilung innerhalb der EU. Die EU-Verordnung Dublin III regelt, welcher Staat für die Prüfung eines Asylantrags zuständig ist. Dieses Abkommen macht, vereinfacht gesagt, das Land verantwortlich, in dem der Flüchtende zum ersten Mal EU-Boden betritt. Logisch, dass unter so einer Regelung meist die Staaten mit Außengrenze leiden; z.B. können Griechenland, Ungarn und Italien mittlerweile keine ausreichende Versorgung mehr bieten. Da die

Dublin-III-VO aber auf der Prämisse basiert, dass alle Mitgliedsstaaten der EU ausreichende Mindestversorgung im Bereich der Asylverfahren, der Asylbewerberaufnahme sowie der Qualifikationsrichtlinie bieten können, bedeutet dieses Versagen, dass die Verordnung nicht effektiv angewendet werden kann. Dies wurde auch vom Europäischen Gericht für Menschenrechte (EGMR) in *M.S.S. v Belgien und Griechenland* bereits 2011 bestätigt. Das Gericht hielt die Abschiebungen nach Griechenland für unzulässig, da dort menschenunwürdige Zustände herrschten. Mit steigenden



Flüchtlingszahlen hat sich die Situation mittlerweile eher verschlechtert als verbessert. Griechenland, Italien und Ungarn lassen die Flüchtlinge in den Westen weiterziehen, da sie mit den Menschenfluten einfach

nicht mehr zurechtkommen. Ungarn ist sogar noch einen Schritt weitergegangen und hat einen Zaun errichtet, der die Flüchtenden zwingt über das teilweise immer noch verminten Kroatien zu marschieren, um nach Österreich, Deutschland oder Schweden zu kommen. Die Politik sucht nach neuen Lösungsansätzen. Während die CSU nach Sonderlagern für Balkanflüchtlinge oder Grenzkontrollen verlangt und die SPD alternative Einwanderungsmöglichkeiten fordert, sind sich alle einig, dass eine neue europäische Lösung her muss. Hierfür müsste man aber in der Zukunft größere Solidarität

untereinander sowie mit den Flüchtenden zeigen, anstatt Zeit mit Schuldzuweisungen zu vergeuden. In Europa muss sich am Ende ein Geist des Miteinanders durchsetzen, denn einzeln stehen wir alle ziemlich schwach da.

Quellen:

- <http://www.unhcr.de/archiv/nachrichten.html> (UN Flüchtlingsorganisation)
- <http://www.proasyl.de/> (Menschenrechtsorganisation, die asylrechtsrelevante Informationen anbietet)
- <http://www.refworld.org/> (offener Zugang zu einer Datenbank für nationales, europäisches sowie internationales Asylrecht)

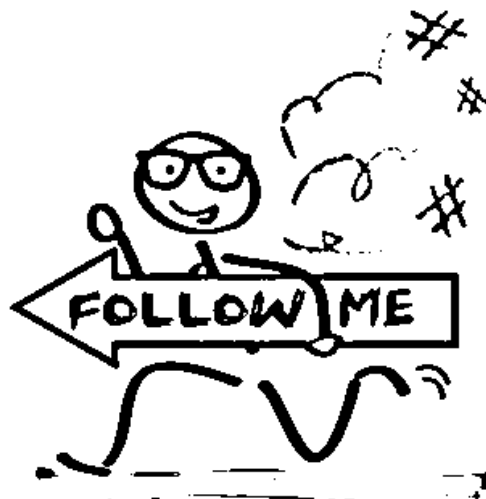
#FUTUREEDCHAT

von Paul Kesselring

Der „FutureEdChat“ ist ein von Student*innen der Universität Augsburg organisierter Bildungschat, der am 5. Juli 2015, zum ersten Mal stattfand. Innerhalb von einer halben Stunde wurden 1000 Tweets mit dem Hashtag FutureEdChat verfasst und 2,6 Millionen Menschen weltweit wurden erreicht. Vorwiegend nahmen Lehrer*innen und Studierende aus den USA an dem Chat teil – dadurch wurde #FutureEdChat ein Top-Trend auf Twitter in den USA.

Die Idee reifte in einem Seminar von Eoin Lenihan über „Internationally Minded Education“. Die Professorin, Jennifer Williams aus den USA, zeigte wie moderne Medien, im Speziellen Twitter, von Lehrer*innen genutzt werden können. Auf Twitter können sich diese verabreden, um dann gemeinsam über Bildung zu reden.

Die Themen sind dabei vielfältig und können von Lehrmethoden bis hin zu den Gefühlen von Schüler*innen oder Lehrern*innen während des Unterrichts reichen.



Ziel des neuen Chats, der erstmalig von Studierenden – d.h. noch in der Lehrerausbildung befindlichen – ausging – war es zum einen über die Zukunft von Bildung zu sprechen und zum anderen zukünftige Lehrer*innen mit bereits erfahrenen zu verbinden. – Jeder kann von jedem lernen war die Devise.

Es wurde darüber diskutiert wie Lehrer*innen heute und in der Zukunft definiert werden können und was die Motivation jedes einzelnen war, diesen Beruf zu ergreifen. Am Ende des Chats gab es die Möglichkeit

Fragen an erfahrene Lehrer*innen zu stellen.

#FutureEdChat war ein voller Erfolg und wird immer am ersten Sonntag eines Monats stattfinden, das nächste Mal am 1. November 2015! Sei auch du dabei!

Falls du lieber auf Deutsch an dem Chat teilnehmen möchtest, ist das überhaupt kein Problem.

Für mehr Infos einfach unter: futureedchat.weebly.com oder paulkesselring.weebly.com vorbeischaun.

VON ROTEN UND WEIßEN MOHNBLUMEN – EIN KOMMENTAR ZUM BRITISCHEN „POPPY APPEAL“

von Silke Högg

Einen Kulturschock musste ich bei meinem Praktikumsaufenthalt im „fernen England“ nun wirklich nicht fürchten. Während die Namen der Supermärkte sich von den unsrigen unterschieden, waren die Produkte absolut austauschbar. Der viel gepriesene englische Humor hat auch mich häufig zum Lachen gebracht, doch stark hebt er sich vom deutschen wohl kaum ab. Egal welchen Bereich ich mit meiner Heimat und mit meinen „Landsleuten“ verglich, immer fand ich mehr Gemeinsamkeiten als Unterschiede.

Doch eine Sache hatte mich immer wieder aufs Neue schockiert: Die „Erinnerungskultur“ der Briten in Bezug auf die zwei Weltkriege.

Angekommen im September begann der Wahnsinn dann im Oktober. Von der letzten Oktoberwoche bis zum 11. November (Remembrance Day) läuft hier eine Fundraising-Kampagne von schwindelerregenden Ausmaßen. 350.000 Freiwillige und Mitarbeiter*innen der „Royal British Legion“ waren 2013 (Ende Oktober bis zum Folgejahr) an der Durchführung des „Poppy Appeals“ beteiligt und haben dabei 39 Millionen britische Pfund zusammenbekommen. Im ganzen Lande werden in diesen „Hauptwochen“ an jeder Straßenecke kleine künstliche Mohnblumen auf Spendenbasis verkauft, die man sich ans Revers heften kann.

Doch warum ausgerechnet Mohnblumen? Als während der Stellungskriege in den betroffenen Gebieten der komplette Grund aufgerissen wurde, wandelte sich optisch alles in eine Kraterlandschaft. Das erste, was auf diesem völlig „umgepflügten“ Boden, sowie auf den Gräbern der Soldaten wieder wuchs, waren Mohnblumen. Aufgegriffen wurde dieser Umstand in einem Gedicht („In Flanders Fields“), das der kanadische Sanitätsoffizier John McCrae im Ersten Weltkrieg schrieb. Von da an entwickelte sich die Mohnblume über die Zeit zu einem Symbol der Erinnerung an Kriegsgefallene.

Und tatsächlich trägt heute fast jeder in Großbritannien diese Blumen. Lehrer*innen, Schulkinder, Geistliche, Ladenbesitzer*innen, Busfahrer*innen, Nachrichtensprecher*innen, Politiker*innen – jeder. Zwar ist es das Ziel für Kriegsveteranen und ihre Familien zu sammeln, doch noch mehr steht das Erinnern im Vordergrund. Erinnert werden soll zunächst ganz allgemein an Kriegsgefallene, also nicht nur an diejenigen vom Ersten und Zweiten Weltkrieg, und auch geht es nicht allein um britische Opfer – zumindest in der Theorie, doch das soll nicht primär Thema sein.

So weit, so gut also, denn ein Gedenken an so viele Menschen bedeutet in jedem Fall, dass man die Wiederholung einer solchen Katastrophe für die Zukunft vermeiden möchte. Doch Kern dieser Erzählung bleibt, dass diese im Kriege gefallenen Soldaten in der Verteidigung ihres Vaterlandes umgekommen sind. Dabei werden weniger die Opfer betrauert, sondern vielmehr an ihre „heldenhafte Aufopferung“ erinnert.

Bei dieser Argumentation dreht es mir dann wirklich den Magen um, denn dadurch wird die Loyalität der Bevölkerung für zukünftige kriegerische Konflikte gesichert.

Selbstverständlich erscheint es nach einem Krieg mit unzähligen Toten – übrigens auch auf ziviler Seite – von Staaten unangebracht zu sagen: Die Opfer waren absolut sinnlos. Das hätte man doch auch anders lösen können. Denn dieses Eingeständnis würde einem seelischen Dolchstoß ins Herz eines jeden Hinterbliebenen gleichkommen. Doch wenn sich an dieser Stelle schon nicht getraut wird, die Frage der Notwendigkeit und Unvermeidbarkeit eines Krieges in Bezug auf die Vergangenheit zu stellen, so sollte dies doch die leitende Frage für alle zukünftigen Konflikte sein.

Eigentliches Ziel einer solchen Kriegserinnerungs-Kampagne sollte also ausschließlich die Sicherung von Frieden sein. Deswegen können und müssen nichtsdestotrotz Kriegsgefallene gewürdigt werden, doch

mit dem Fokus, dass derartig gewaltsame Konflikte nie wieder auftreten dürfen.

Natürlich stehen die Briten mit dieser Art der Erinnerungskultur nicht alleine da und vermutlich wird in keinem Land so laut über die eigenen gefallenen Soldaten geschwiegen, wie in Deutschland – auch das hat natürlich Gründe. Vorbild sollte also weder das eine noch das andere Extrem sein.

Schließlich bin ich bei meinen Recherchen für diesen Artikel noch auf eine Alternative zur roten Mohnblume gestoßen: auf die „white poppies“ der „Peace Pledge Union“. Auch diese Organisation möchte Hinterbliebene nicht vor den Kopf stoßen, denn ihr Ziel ist vorwärtsgerichtet. Es geht ihnen um eine klare Ablehnung von „militärischen

Lösungen“ bei zukünftigen Konflikten, etwas das man bei der „Royal British Legion“ vergeblich suchen wird. Erinnert wird, um den Menschen den eigentlichen Wert des Friedens bewusst zu machen. Und obwohl ich als Jungsozialistin rote Rosen bevorzuge – bei Mohnblumen gefallen mir die weißen doch besser.



Quellen:

- <http://www.britishlegion.org.uk/get-involved/poppy-appeal> (01.04.2015))
- <http://www.ppu.org.uk/whitepoppy/index.html> (05.10.2015)
- <http://www.bbc.co.uk/remembrance/how/poppy.shtml> (05.10.2015)

MITMACHEN

Bring Dich ein! Du bist politisch interessiert und willst etwas an Deiner Uni bewegen? Dann schau einfach mal bei einem Unserer Treffen vorbei! Wir sind ein offener Zusammenschluss von Studierenden mit Vorliebe zur sozialen Demokratie. Die Mitgliedschaft bei der Juso-Hochschulgruppe ist selbstverständlich kostenlos. Eine SPD-Mitgliedschaft ist *nicht* Voraussetzung, um bei uns aktiv zu werden. Schau‘ einfach beim nächsten Treffen vorbei!

Wir treffen uns während der Vorlesungszeit jeden Montag um 20 Uhr im Grand Hotel, im Springergässchen 5.

Nimm am besten vorher schon per Mail Kontakt mit uns auf:
jusohsg_augsburg@yahoo.de

Wir stehen für...

- Mehr **Chancengleichheit** durch eine starke Studienfinanzierung und ein gebührenfreies Studium
- Mehr **Demokratie** durch die flächendeckende Einführung einer Verfassten Studierendenschaft und den Ausbau studentischer Mitbestimmung
- Mehr **Bildung** durch einen freien Zugang zur Hochschule und einem Rechtsanspruch auf ein Master-Studium

- **Bessere Lehre** durch eine echte qualifizierte Studienreform, die sich an den Bedürfnissen der Studierenden orientiert

IMPRESSUM

Der „Rote Faden“ wird herausgegeben von der Juso-Hochschulgruppe der Universität Augsburg.

V.i.S.d.P.:

Klara Schweizer, Rosenastr. 43, 86150 Augsburg

Layout: Silke Högg & Klara Schweizer

BILDQUELLEN

Entscheidung an der Kreuzung – Asyl oder Abschiebung: Zerbor/fotolia.com (02.10.2015)

Demokratische Hochschule: www.juso-hochschulgruppen.de (06.10.2015)

Refugees welcome: VRD/fotolia.com (02.10.2015)

Skyline Augsburg: Instantly/fotolia.com (02.10.2015)

Flüchtlingskrise EU: finecki/fotolia.com (02.10.2015)

Follow me: Trueffelpix/fotolia.com (02.10.2015)

Flower hand drawn poppies: Mari79/fotolia.com (Die Waffe ist nicht Teil des ursprünglichen Bildes; 02.10.2015)